

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1996
NNU	65(1)	3–20	Konrad Theiss Verlag

Ein bandkeramischer Wohnplatz bei Heyersum, Ldkr. Hildesheim Neue bandkeramische Siedlungen im Regierungsbezirk Hannover

Von

Erhard Cosack

Mit 8 Abbildungen und 1 Tabelle

Zusammenfassung:

Im Hildesheimischen sind in den letzten Jahren eine ganze Reihe neuer Siedlungen der Bandkeramik entdeckt worden. Einer dieser Fundplätze ist das hier vorgestellte Heyersum. Die Kartierung der bandkeramischen Wohnplätze weist jetzt auch das Gebiet um Hildesheim als eines der Zentren bandkeramischer Bestiedlung an der Leine aus.

Im Rahmen der Bauleitplanung hat die Archäologische Denkmalpflege 1986 die Planungsunterlagen der Ferngas Salzgitter GmbH für die Erstellung einer etwa 4 km langen Ferngasleitung zur fachlichen Stellungnahme erhalten. Mit dem Bau dieser Leitung sollte die Zuckerfabrik Nordstemmen an das bereits bestehende Verteilernetz in Heyersum angeschlossen werden. Da die Ferngasleitung durch einige der Denkmalpflege schon bekannte Fundstellen sowie mehrere archäologisch verdächtige Geländeabschnitte geführt werden sollte, ist der Beginn der Bauarbeiten als Auflage anzeigespflichtig gemacht worden. Damit sollte die begleitende Überwachung des Mutterbodenabtrages durch die Denkmalpflege sichergestellt werden. Die 1988, nach Abschluß des Genehmigungsverfahrens, begonnenen Erdarbeiten wurden von dem örtlich ansässigen ehrenamtlichen Beauftragten sowie der Bezirksarchäologie kontrolliert. Dies war insofern recht problemlos zu bewältigen, als zur gleichen Zeit, nur wenige Kilometer entfernt, bei der gerade im Bau befindlichen Schnellbahntrasse Hannover–Würzburg, ein Brandgräberfeld angeschnitten worden war, das im Zuge einer Notgrabung untersucht werden mußte. Beim Abtrag des Mutterbodens wurden nun in der Gasleitungstrasse westlich von Heyersum zahlreiche bandkeramische Gruben angeschnitten und unter teilweisem Abzug der Grabungsmannschaft von der Schnellbahnstrecke sowie der Unterstützung der Ferngas Salzgitter GmbH untersucht.

Die bandkeramischen Befunde erschienen innerhalb der Trasse auf einer Länge von etwa 140 m und waren relativ weiträumig verteilt (*Abb. 1*). Im nördlichen Abschnitt der Befundzone wurde eine Fläche von ca. 70 m abgezogen, um sie genauer zu untersuchen. Dabei zeigte sich, daß hier der Teil eines Hausgrundrisses angeschnitten worden war (*Abb. 2*). Von den zugehörigen Pfostengruben hatten sich allerdings nur noch geringe Reste erhalten (*Abb. 2, 5–13*). Ebenso traten die hausbegeleitenden, sonst oft schon fast grabenartig ausgebildeten Gruben lediglich als linienförmig aneinandergereihte Verfärbungen in Erscheinung. Die Befunde weisen damit insgesamt auf eine starke Bodenerosion hin, was bei der Hanglage nicht überrascht. Ständiger Bodenabtrag und damit tiefer in den gewachsenen Boden eindringender Pflug werden also die flacher angelegten Eintiefungen schon weitestgehend zerstört haben. Damit können über die in der Trasse angetroffenen Befunde allein keine verlässlichen Angaben mehr zur Siedlungsintensität an diesem Platz gewonnen werden. Nach Feldbegehungen, die zur Klärung dieser Frage im Anschluß an die Grabung durchgeführt worden sind, fand sich bandkeramisches Material bis nahezu an den Ortsrand von Heyersum. Das Fundareal erstreckt sich somit auf einer Fläche von etwa 140 × 300 m und zeigt damit wohl letztlich ein stark genutztes bandkeramisches Siedlungsareal an.

Bei dem archäologischen Fundstoff handelt es sich um das typische bandkeramische Inventar (*Abb. 3–7*). Überwiegend setzt es sich aus dem üblichen Scherbenmaterial zusammen, dazu kommen einige Flintartefakte, und Mahlsteinreste. Knochen traten nicht auf. Es war bei dem relativ kleinen Grabungs-

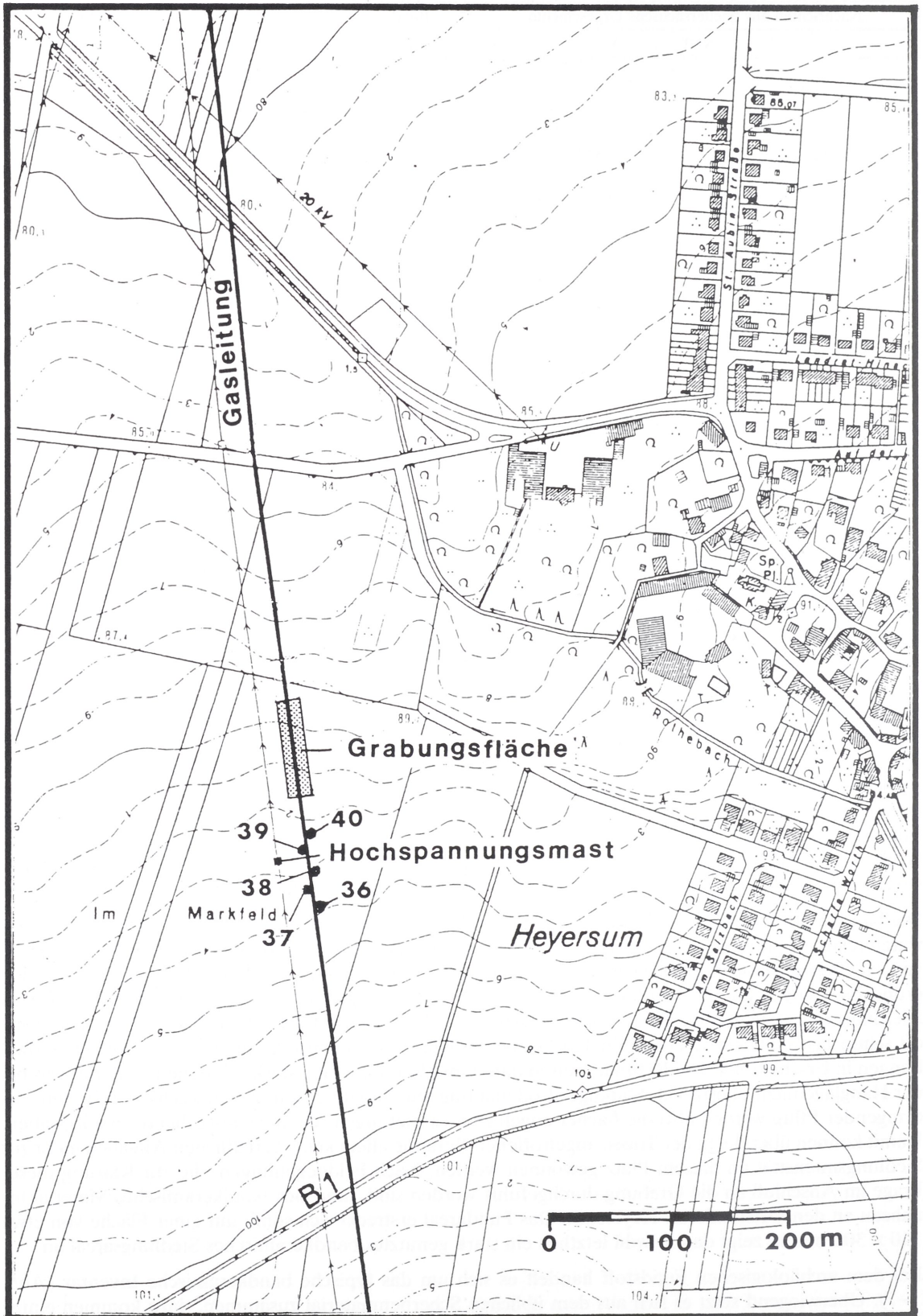


Abb. 1 Lage der bandkeramischen Siedlung bei Heyersum, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim. Die Fundpunkte 36–40 geben Gruben außerhalb der Grabungsfläche an. Ausschnitt DGK 5, Heyersum.

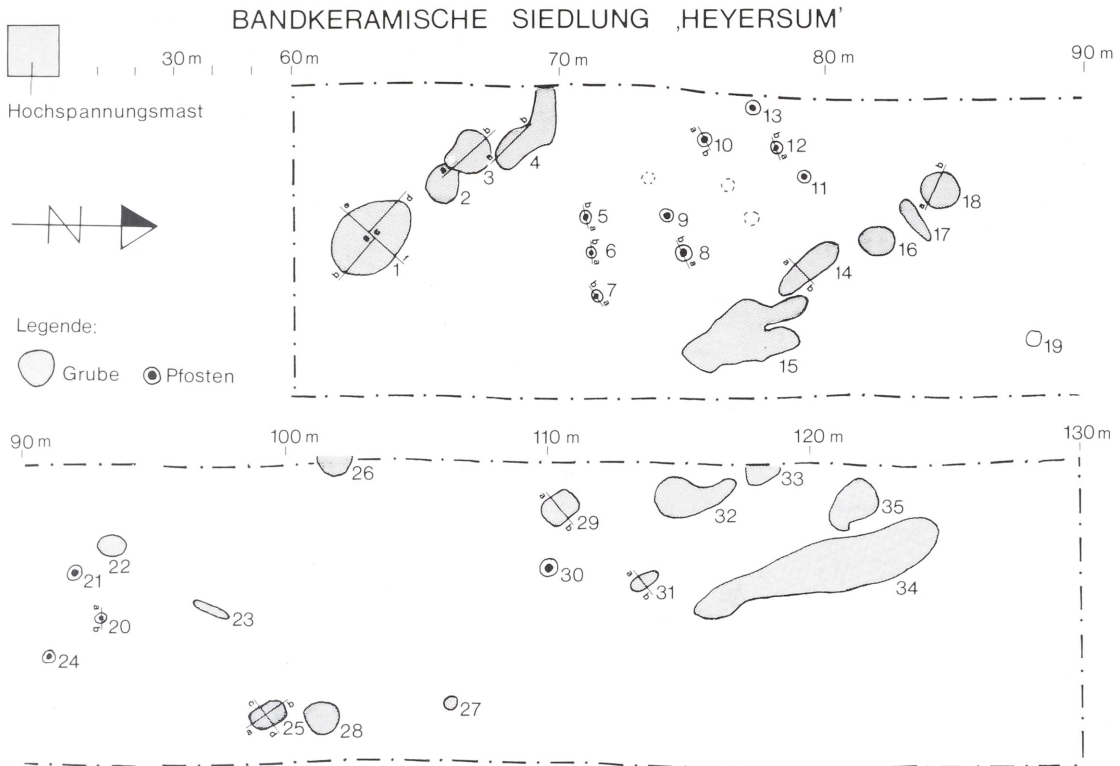


Abb. 2 Heyersum, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim.
 Bandkeramische Siedlungsbefunde in der Grabungsfläche.

abschnitt nicht zu klären, ob dies auf Zufall oder auf den möglicherweise schon sehr stark entkalkten Löß zurückgeführt werden muß, der zum Abbau des Knochenmaterials geführt haben könnte. Unter dem keramischen Material fällt ein Gefäßrest besonders auf, das beidseitig eines alten Wandungsrisse jeweils eine doppelkonische Bohrung aufweist (Abb. 3,5). Diese haben dazu gedient, den Riß mittels einer Verschnürung zusammenzuhalten. Diese primitive Flickarbeit läßt sich auch auf anderen bandkeramischen Fundplätzen belegen und gehört somit zu einer damals durchaus gebräuchlichen Reparaturweise (HEEGE 1989, Taf. 45,9; ANKEL/TACKENBERG 1961, Abb. 1,2 und Abb. 3,3). Bei zwei weiteren bandkeramischen Scherben ist die Wandung bis nahezu an den Rand von Durchlochungen durchbrochen (Abb. 3,17–18). Es wird sich bei ihnen deshalb wohl eher um Rest von Feuerstülpeln und nicht um Siebe gehandelt haben (COSACK 1994, 319–323).

Insgesamt gesehen gehört das im Bereich der Ferngasleitung geborgene archäologische Fundmaterial der älteren Linearbandkeramik an. In diesem Zusammenhang sei auch noch einmal auf den bereits beschriebenen Hausgrundriß hingewiesen, bei dem die auffallend schräg verlaufende Pfostengrubenreihe (Abb. 2,5–7) auf eine Y-Konfiguration hinweist. Ein Haus dieses Bautyps würde auch zeitlich gut zum keramischen Material passen. Die Siedlung Heyersum gehört nun zu einer ganzen Reihe von bandkeramischen Wohnplätzen, die in den letzten Jahren entdeckt worden sind. Dabei konnten die meisten von ihnen wenigstens teilweise durch im Zuge von Bauarbeiten erforderlich gewordene Notgrabungen erschlossen und so sicher belegt werden. Die verstärkte Auffindung bandkeramischer Siedlungsplätze in der nördlichen Lößzone ist in einem unmittelbaren Bezug zu einigen wichtigen Faktoren zu sehen. Von

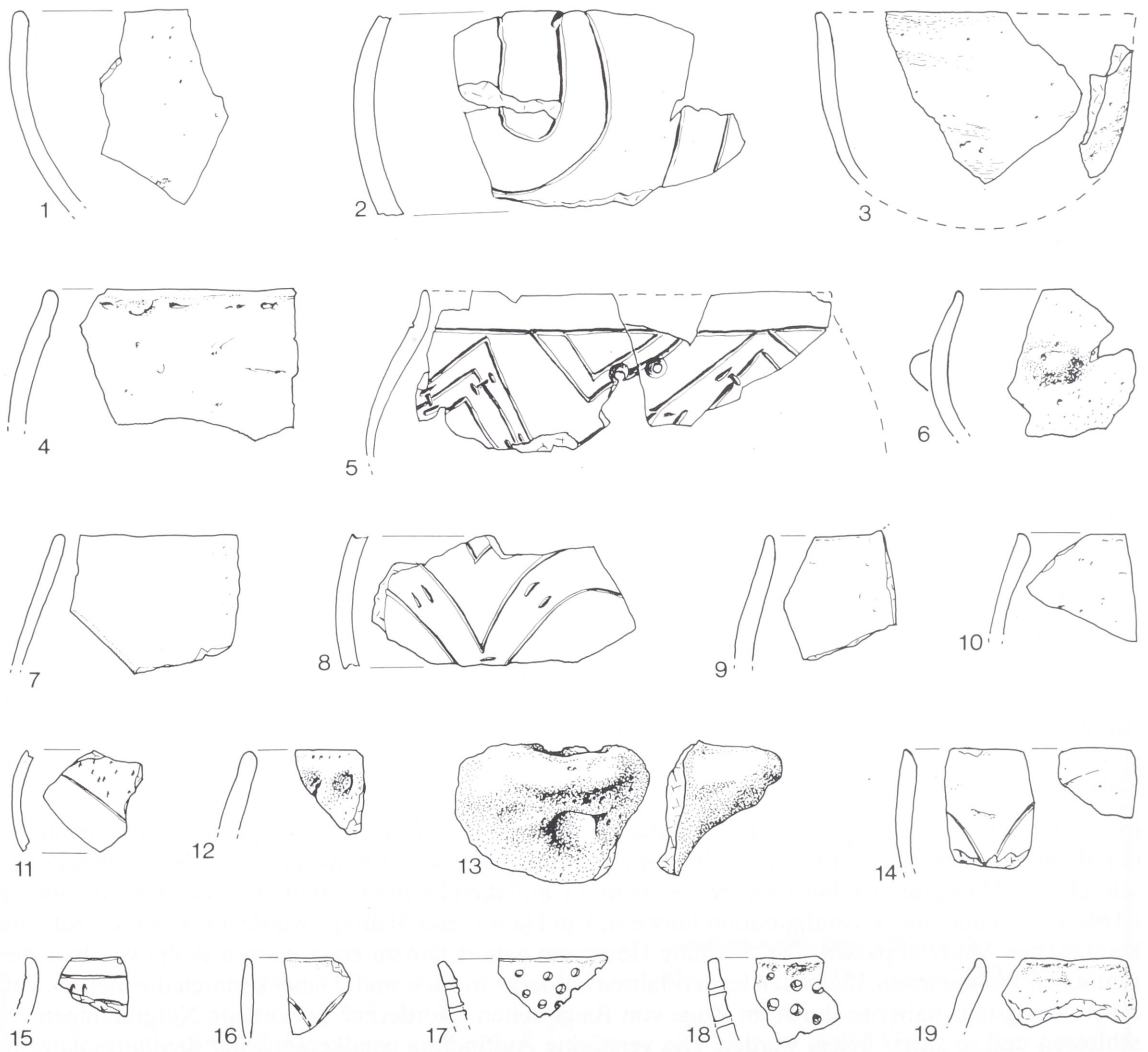
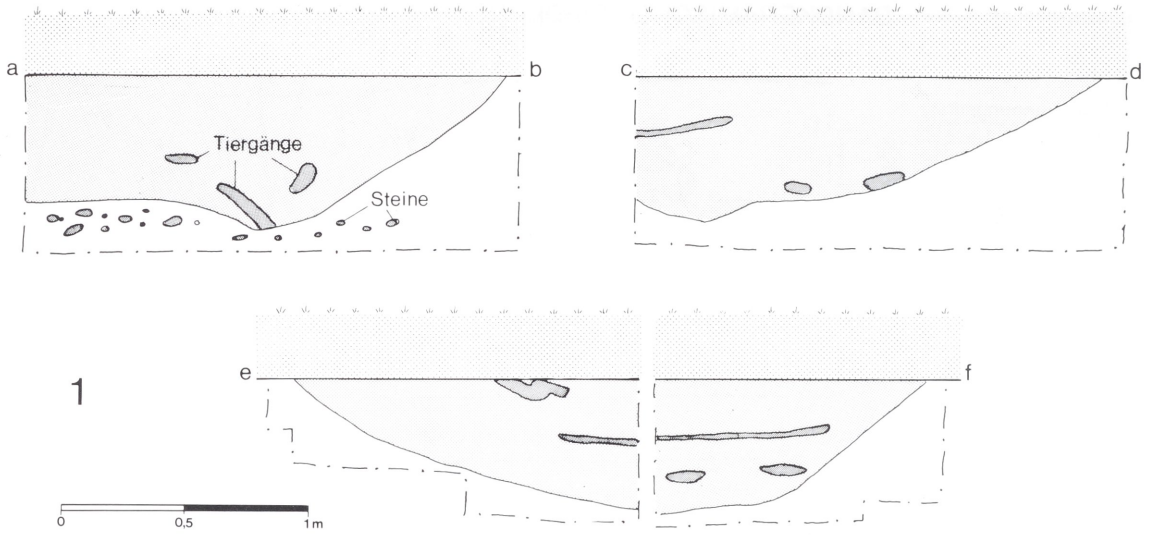


Abb. 3 Heyersum, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim.
 Bandkeramische Siedlung, Grube 1.
 Funde: M. 1:3.

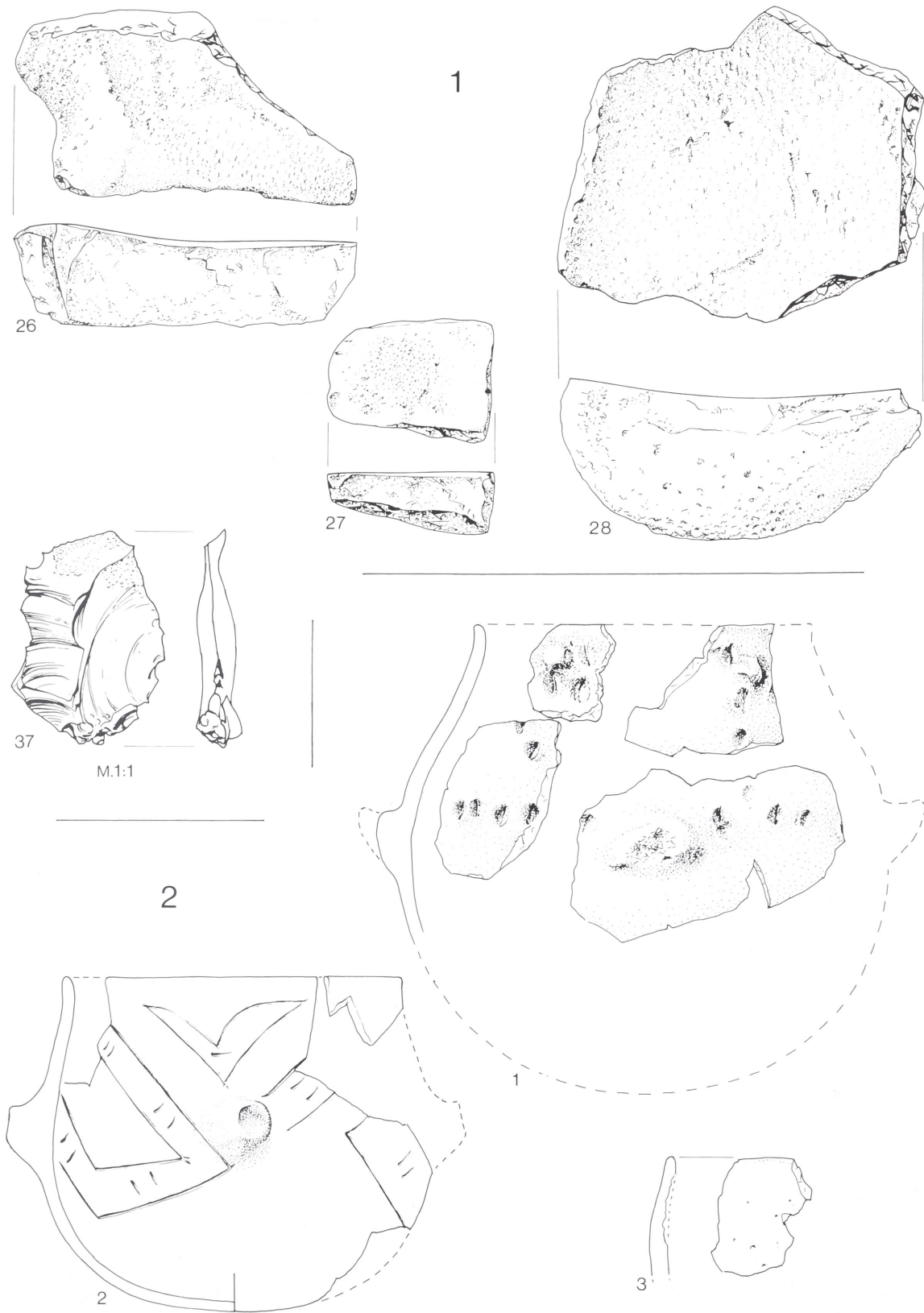


Abb. 4 Heyersum, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim.
 Bandkeramische Siedlung. Grube 1 und 2.
 Funde, soweit nicht anders vermerkt: M. 1:3.

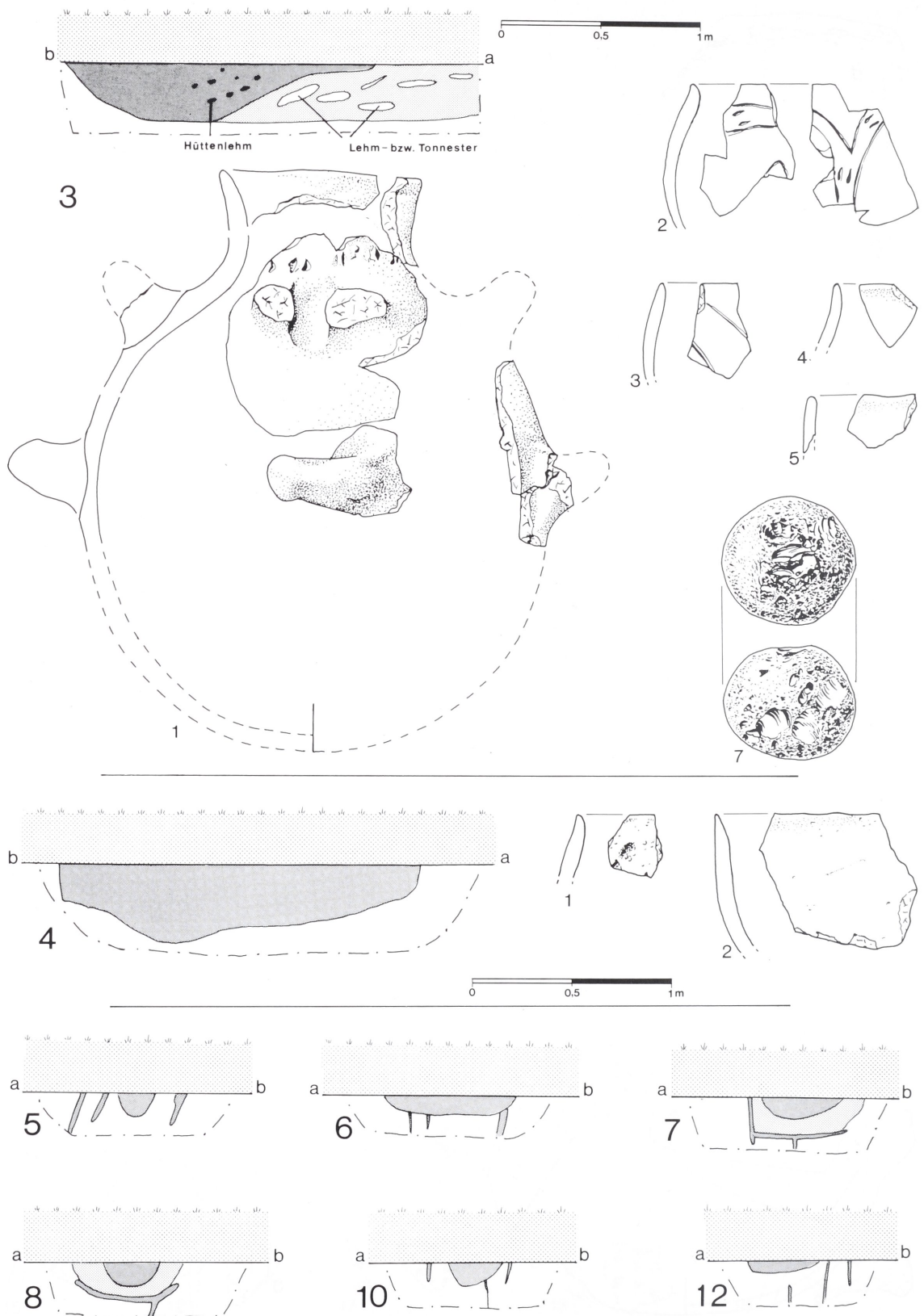


Abb. 5 Heyersum, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim.
 Bandkeramische Siedlung. Grube 3 und 4. Pfostengruben 5-12.
 Funde: M. 1:3.

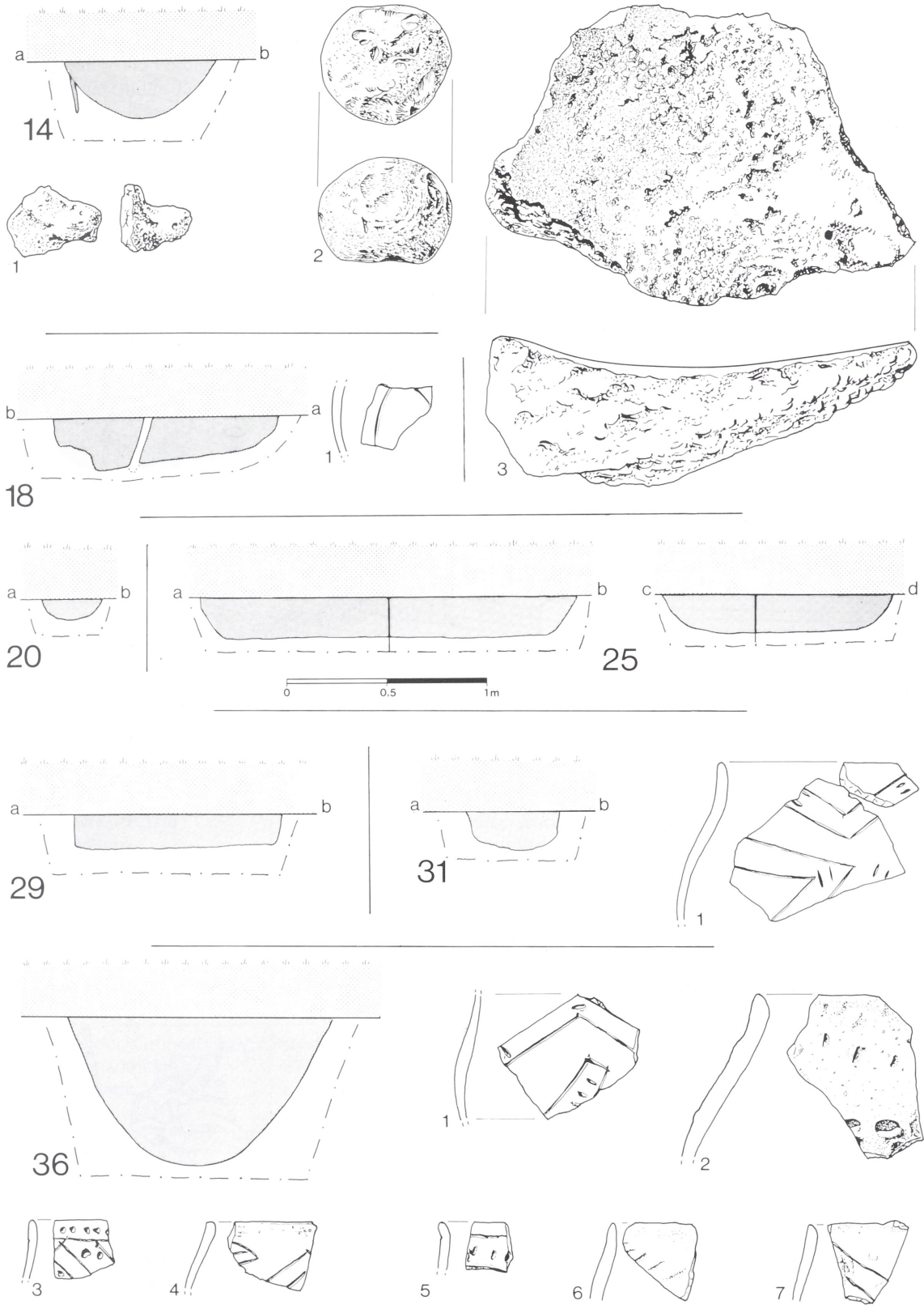
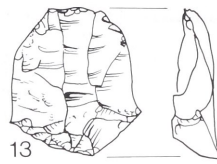
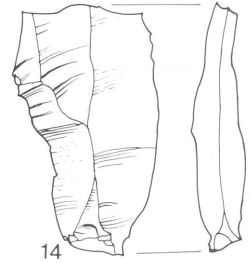


Abb. 6 Heyersum, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim.
 Bandkeramische Siedlung. Grube 14-36.
 Funde: M. 1:3.

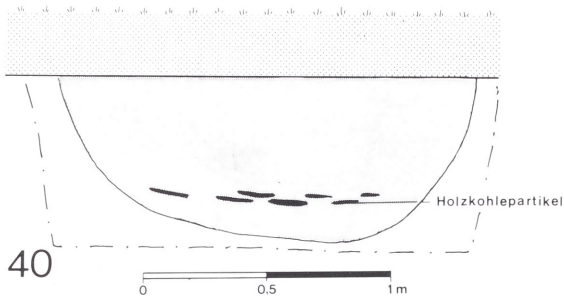


36

M.1:1

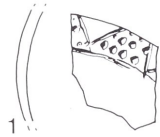


14

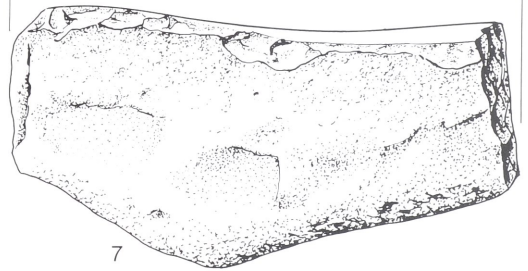
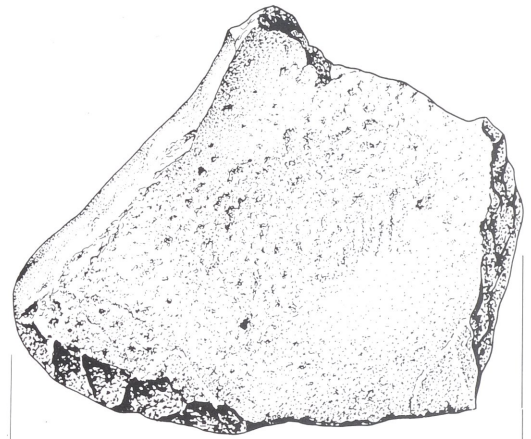


40

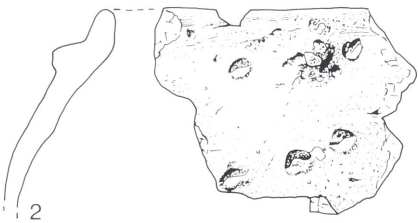
0 0.5 1m



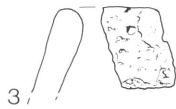
1



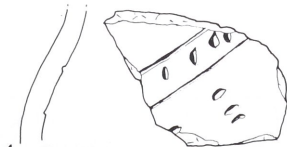
7



2

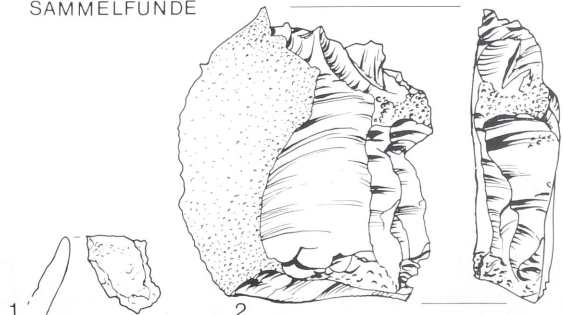


3



4

SAMMELFUNDE



1

2

M.1:1

Abb. 7 Heyersum, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim.
 Bandkeramische Siedlung. Gruben 36 und 40.
 Funde, soweit nicht anders vermerkt: M. 1:3.

grundsätzlicher Bedeutung ist zunächst der Sachverhalt, daß die Archäologische Denkmalpflege seit den 60er Jahren in die Trägerschaft öffentlicher Belange eingebunden ist. Im Rahmen des gesetzlich vorgeschriebenen Genehmigungsverfahrens ist die Denkmalpflege somit in die Bearbeitung der Bauleitplanung eingebunden und kann ihre fachlichen Belange als Auflage einbringen. Dies wäre allerdings nahezu ohne Außenwirkung geblieben, wenn die 1974 im Zuge der Gebiets- und Verwaltungsreform eingerichtete Bezirksarchäologie inzwischen nicht wenigstens auf eine personelle Minimalausstattung gebracht worden wäre. Damit können die archäologischen Belange in bezug auf die Bauleitplanung zwar nicht in Gänze abgedeckt werden, es läßt sich aber wenigstens ein kleiner Anteil bei der Ausführung unter begleitender denkmalpflegerischer Kontrolle halten oder schwerpunktmäßig betreuen. Im Regierungsbezirk Hannover stellt die fundreiche nördliche Lößzone einen solchen Schwerpunktbereich dar. Hinzu kommen als weitere Punkte eine möglichst intensive Betreuung und Anleitung der seriösen Privatsammler sowie im Hildesheimischen das personelle bzw. finanzielle Engagement des Landkreises. Die unter den aufgeführten Faktoren erfolgte denkmalpflegerische Arbeit hat, wie die nachstehende Zusammenstellung zeigt, zu einem deutlichen Anstieg der bandkeramischen Siedlungsstellen im Bereich von Hildesheim geführt.

Tabelle 1: Bandkeramische Siedlungen im Regierungsbezirk Hannover

Nr.	Fundobjekte	Fundort	Auffindungsart u. Jahr	Nachweis
1	Haus, Gruben, Steinartefakte, Keramik	Sarstedt, TK 25, Nr. 3725 r: 35 58 500 h: 57 90 320	Bauleitplanung 1994	Institut für Denkmalpflege
2	Gruben Steinartefakte Keramik	Sarstedt TK 25, Nr. 3725 r: 35 59 980 h: 57 89 720	Zufallsfund bei Anlage eines Wassergrabens 1959	Institut für Denkmalpflege HEEGE Nr. 139
3	Steinartefakte Keramik	Jeinsen TK 25, Nr. 3724 r: 35 55 560 h: 57 88 500	Systematische Absuche Privatsammler 1986	Institut für Denkmalpflege
4	Häuser, Gruben Steinartefakte Keramik	Barnten TK 25, Nr. 3724 r: 35 56 700 h: 57 85 470	Bauleitplanung 1990	Institut für Denkmalpflege SCHWEITZER 1992
5	Häuser, Gruben Steinartefakte Keramik	Rössing TK 25, Nr. 3824 r: 35 56 660 h: 57 84 470	Bauleitplanung 1989	Institut für Denkmalpflege FANSA 1988
6	Häuser, Gruben Steinartefakte Keramik	Emmerke TK 25, Nr. 3825 r: 35 58 550 h: 57 82 560	Bauleitplanung 1995	Institut für Denkmalpflege Landschaftsverband Hildesheim
7	Häuser, Gruben Steinartefakte Keramik Knochen	Rössing TK 25, Nr. 3824 r: 35 54 740 h: 57 82 980	Bauleitplanung 1981	Institut für Denkmalpflege

Nr.	Fundobjekte	Fundort	Auffindungsart u. Jahr	Nachweis
8	Haus, Gruben Steinartefakte Keramik	Heyersum TK 25, Nr. 3824 r: 35 55 185 h: 57 80 670	Bauleitplanung 1988	Institut für Denkmalpflege
9	Steinartefakte Keramik	Eddinghausen TK 25, Nr. 3824 r: 35 54 150 h: 57 74 600	Systematische Absuche Privatsammler 1992	Institut für Denkmalpflege
10	Steinartefakte Keramik	Wallenstedt TK 25, Nr. 3924 r: 35 54 180 h: 57 70 700	Systematische Absuche Privatsammler 1992	Institut für Denkmalpflege
11	Grube Keramik	Keramik TK 25, Nr. 3824 r: 35 50 120 h: 57 74 270	Eime Grabung Barner 1931	LEIBER Nr. 100, Institut für Denkmalpflege
12	Steinartefakte Keramik	Sibbesse TK 25, Nr. 3925 r: 35 60 560 h: 57 68 660	Systematische Absuche Barner 1928	Institut für Denkmalpflege LEIBER Nr. 208
13	5 Dechsel	Breinum TK 25, Nr. 3925 r: 35 67 820 h: 57 66 150	Oberflächenfunde 1935 u. 1944	Institut für Denkmalpflege LEIBER Nr. 199
14	Häuser, Gruben Steinartefakte Keramik	Lechstedt TK 25, Nr. 3826 r: 35 69 950 h: 57 75 900	Bauleitplanung 1994	Institut für Denkmalpflege
15	Gruben Keramik	Itzum TK 25, Nr. 3826 r: 35 68 500 h: 57 77 700	Bauleitplanung 1994	Institut für Denkmalpflege
16	Grube Keramik	Itzum TK 25, Nr. 3825 r: ca 35 67 600 h: ca 57 76 750	Bauleitplanung 1978	HEEGE Nr. 99
17	Gruben ? Keramik	Hildesheim TK 25, Nr. 3825 r: 35 65 020 h: 57 79 860	Bauleitplanung 1979	HEEGE Nr. 70
18	Gruben Keramik	Hildesheim TK 25, Nr. 3825 r: 35 65 860 h: 57 80 940	Bergung seit 1890	HEEGE Nr. 66
19	Grube Keramik	Hildesheim TK 25, Nr. 3825 r: 35 62 500 h: 57 80 650	Bauleitplanung 1976	HEEGE Nr. 86

Nr.	Fundobjekte	Fundort	Auffindungsart u. Jahr	Nachweis
20	Gruben Steinartefakte Keramik	Hildesheim TK 25, Nr. 3825 r: 35 62 980 h. 57 82 050	Bauleitplanung 1983	Institut für Denkmalpflege HEEGE Nr. 405
21	Gruben Keramik	Hönnersum TK 25, Nr. 3826 r: 35 68 720 h: 57 84 620	Bodenkundliche Bohrungen	HEEGE Nr. 401
22	Gruben Steinartefakte Keramik Knochen	Algermissen TK 25, Nr. 3725 r: 35 67 002 h: 57 90 180	Bauleitplanung 1985	Institut für Denkmalpflege
23	Gruben Steinartefakte Keramik	Bründeln TK 25, Nr. 3726 r: 35 68 620 h: 57 90 120	Systematische Absuche Privatsammler 1939/40	Institut für Denkmalpflege HEEGE Nr. 228

In der aufgeführten *Tabelle 1* sind nur diejenigen Fundplätze erfaßt, bei denen es sich sicher oder mit einem hohen Wahrscheinlichkeitsgrad um bandkeramische Wohnplätze handelt. In der Arbeit von HEEGE (1989, Karte 7) sind mehrere Plätze aufgeführt, die als unsicher eingestuft werden müssen. Insbesondere betrifft dies die zweifelhaften Angaben von Dieck (EISENBEISS 1994, 91–120). Läßt man diese Fundstellen weg und bezieht die Neuzugänge ein, dann ergibt sich ein Verbreitungsbild, das jetzt einen deutlichen Schwerpunkt um Hildesheim zeigt (*Abb. 8*). Die bandkeramischen Siedlungsplätze umgehen dabei den Hildesheimer Wald, folgen im Westen deutlich dem Lauf der Leine und erreichen in der Höhe von Sarstedt den Rand der Lößzone. Im Osten orientieren sich die Fundstellen an die Flüsse Riehe und Alme, sie durchqueren den engen Taleinschnitt bei Bad Salzdetfurth, halten sich an den Lauf der Innerste und stoßen nach Norden bis auf die Höhe von Algermissen und Bründeln vor, wo sie ebenfalls ihre siedlungsspezifische Grenze finden. Bezieht man die Verbreitungskarte von STEINMETZ (1985, Abb. 1) zur Verbreitung der Linearbandkeramik mit in diese Betrachtung ein, dann finden sich jetzt an der Leine drei deutliche Konzentrationen bandkeramischer Siedlungsgebiete. Diese sind neben dem neuen Schwerpunkt um Hildesheim die Gebiete von Northeim und Göttingen. Alle Bereiche verfügen dabei über eine annähernd gleiche Anzahl bandkeramischer Siedlungsplätze. Bei diesen Konzentrationen wird auch deutlich, daß die Leine eine wichtige Rolle bei dem Vorstoß dieser frühen bäuerlichen Kultur nach Norden gespielt hat. In den westlich der Leine liegenden niedersächsischen Gebieten, also den Landkreisen Holzminden, Hameln-Pyrmont, Schaumburg und dem südwestlichen Teil von Hannover haben sich auch bis heute keine bandkeramischen Siedlungsstellen nachweisen lassen. An dieser schon von STEINMETZ (1985, 317) getroffenen Feststellung hat sich also bis heute nichts geändert. Da dieses Gebiet aber mit der gleichen denkmalpflegerischen Intensität wie das Hildesheimische betreut worden ist, können die hier fehlenden bandkeramischen Wohnplätze eigentlich nur mit einer tatsächlichen Siedlungslücke erklärt werden. Dies wird umso wahrscheinlicher, als das Gebiet mit einigen recht aktiven Sammlern besetzt und darüber hinaus insgesamt fundmäßig aufgearbeitet worden ist, ohne daß sich bis jetzt ein Hinweis auf eine bandkeramische Siedlung ergeben hätte. Für die Deutung dieses Befundes läßt sich gegenwärtig keine plausible Erklärung finden – möglicherweise hatte sich die bandkeramische Expansionskraft in diesem Bereich einfach erschöpft. Hinzuweisen ist noch, daß der bei STEINMETZ (1985, Karte 1, Nr. 1101) aufgeführte Einzelfund aus einem Moor bei Diepholz als höchst fragwürdig eingestuft werden muß, zumal er ebenfalls auf eine Nachricht von DIECK (1978, 149–154) beruht und darüber hinaus als Niederlegungsfund ganz ungewöhnlich erscheint. Nicht zutreffend ist auch die Fundstelle von Stadthagen, Ldkr. Schaumburg, von der ein bandkeramisches Gefäß stammen soll (STEINMETZ 1985, Abb. 1, 1001). J. Stark verdanke ich den Hinweis, daß dieses Gefäß in Wirklichkeit aus Strodthagen, Ldkr. Northeim (GROTE 1975, 5–36) stammt, lediglich im Archiv des IfD falsch abgelegt worden ist und so zu Irritationen geführt hat. Zwischenzeitlich bekannt geworden ist aus dem Westen nur eine bandkeramische Scherbe, die H. Schween bei seiner Materialaufnahme im Museum Hameln entdeckt hat.

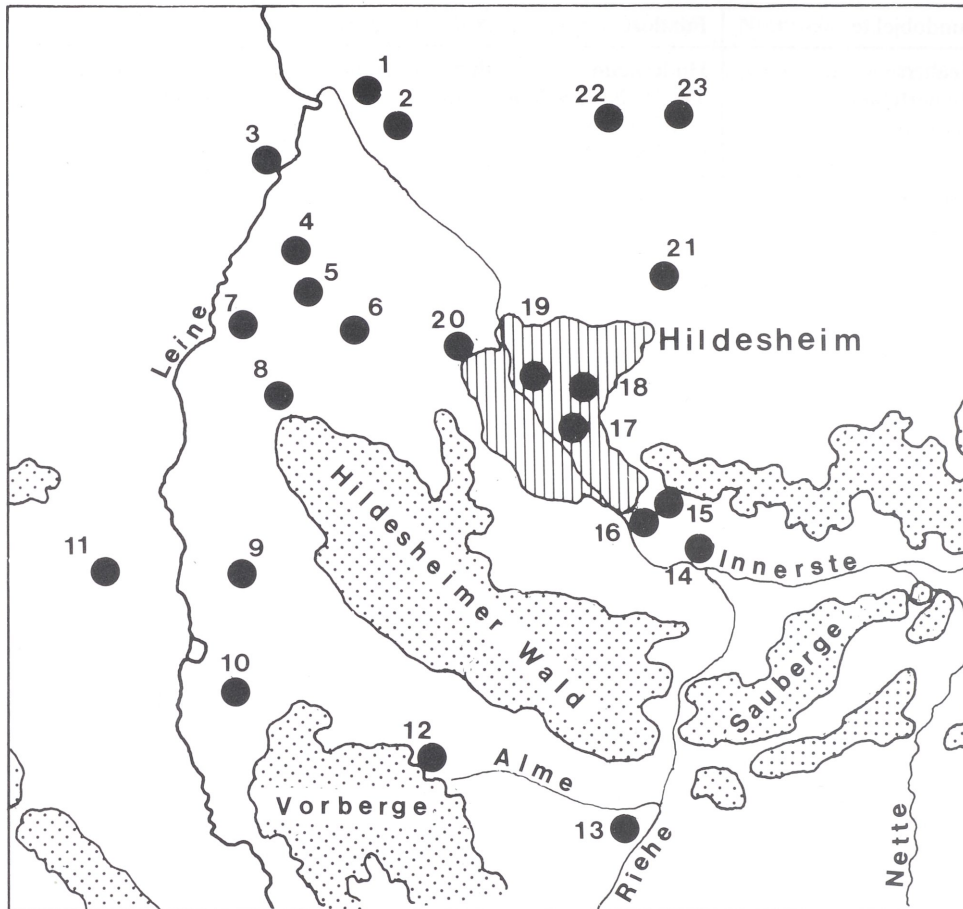


Abb. 8 Verbreitung der bandkeramischen Siedlungsplätze im Hildesheimischen.
M. 1:200 000

Das Stück stammt vom Ohrberg, Klein Berkel, Stadt Hameln, läßt sich gegenwärtig aber nicht auf seine Fundart beurteilen. Interessant ist noch ein hoher Schuhleistenkeil, der in einem Weserkieswerk bei Stolzenau gefördert worden ist. Beide Funde könnten darauf hindeuten, daß es auch im Bereich der Weser bandkeramische Bewegungen nach Norden gegeben hat, ohne daß diese nach den jetzigen Stand der Kenntnis zur Ansiedlung geführt haben. Dabei wird der Einsatz von Booten durch den Schuhleistenkeil von Stolzenau zumindest angedeutet. Insgesamt wird man diesem Verkehrsmittel wohl eine größere Bedeutung bei der bandkeramischen Expansion zubilligen müssen, als wir zu tun geneigt sind, zumal es archäologisch bisher nicht nachgewiesen werden konnte. Bei dem hohen Stand der damaligen Holzbearbeitungstechnik wird kaum ernsthaft zu bezweifeln sein, daß die Bandkeramiker nicht auch über Boote verfügt haben, mit denen sie die Flußläufe als sichere Verkehrswege und richtungsweisende Expansionsroute genutzt haben. Ein solcher Vorgang könnte sich u.a. auch in den drei bandkeramischen Siedlungskonzentrationen im Bereich der Leine widerspiegeln.

Bei der Auffindung weiterer bandkeramischer Siedlungsplätze wird die Bauleitung auch künftig eine besondere Bedeutung haben. Diese wird von umso größerer Wichtigkeit sein, als die Entdeckung neuer Oberflächenfundstellen durch den Einsatz der immer zerstörerischer auf das archäologische Fundmaterial einwirkenden landwirtschaftlichen Maschinen zunehmend schwieriger wird. Ist die Keramik erst ein-

mal in der Pflugschicht aufgelöst, dann kann auch das begleitende Flintmaterial zeitlich nicht mehr fixiert werden. Schwierig und nahezu unmöglich wird dann auch die Zuordnung von einzeln aufgefundenen bandkeramischen Großgeräten. Unabhängig davon gehen aber auch zunehmend die bandkeramischen Befunde durch Erosion und folglich tiefer in den Untergrund eindringenden Pflügen verloren – wie auch die Fundstelle bei Heyersum gezeigt hat. Wollen wir noch detaillierte Kenntnisse zum Eindringen der bandkeramischen Siedler in die nördliche Lößzone und dem sich darauf letztlich entwickelnden Akkulturationsgeschehen gewinnen, dann sollte dieses im Rahmen eines Forschungsprojektes möglichst bald in Angriff genommen werden. Die zur Klärung dieses wichtigen kulturgeschichtlichen Vorganges erforderlichen archäologischen Quellen wird es möglicherweise in absehbarer Zeit schon nicht mehr in der erforderlichen Qualität geben.

Katalog

Die im Katalog angegebene Numerierung entspricht der im Abbildungsteil.

1 Grube (Abb. 2 u.3)

Dm. ca. 3,70 × 2,60 m, Tiefe ca. 0,60 m. Grubenerde grau-schwarz verfärbt, von vereinzelt Holzkohle und gebrannten Lehmteilchen durchsetzt. Dazu fanden sich Scherben mehrerer Gefäße, Bruchstücke von Mahlsteinen und mehrere natürlich abgerundete Sandsteine von Faustgröße.

Funde:

1. Randscherbe (Abb. 3)

Schwarz, sorgfältig geglättet, feine Quarzmagerung mit partikelartiger organischer Beimengung. Kumpf.

2. Wandungsscherbe (Abb. 3)

Grau, sorgfältig geglättet, feine Magerung, Spiralverzierung. Kumpf.

3. Randscherbe (Abb. 3)

Grau-ocker, uneben geglättet, feine bis grobe Magerung mit partikelartiger organischer Beimengung. Sekundär gebrannt. Kumpf.

4. Randscherbe (Abb. 3)

Schwarz, uneben geglättet, feinegrobe Magerung.

5. Randscherbe (Abb. 3)

Hellbraun-grau, sorgfältig geglättet, feine Magerung, Mäanderverzierung. Die Scherbe weist zwei konische Bohrungen auf, die eine alte Flickung des Gefäßes anzeigen. Kumpf.

6. Randscherbe (Abb. 3)

Schwarz, gut geglättet, gröbere Quarzmagerung mit organischer Beimengung. Auf der Wandung eine Knubbe. Kumpfartiger Napf.

7. Randscherbe (Abb. 3)

Hellgrau-schwarz, sorgfältig geglättet, feine Magerung. Rest einer Mäanderverzierung erkennbar. Sekundär gebrannt. Kumpf.

8. Wandungsscherbe (Abb. 3)

Grau-schwarz, sorgfältig geglättet, feine Magerung, Spiralverzierung.

9. Randscherbe (Abb. 3)

Grau-hellbraun, gut geglättet, feine Magerung. Kumpf.

10. Randscherbe (Abb. 3)

Schwarz, gut geglättet, gröbere Magerung. Kumpf.

11. Wandungsscherbe (Abb. 3)

Schwarz, gut geglättet, feine Magerung. Verzierungsrast

12. Gefäßrest (Abb. 3)

28 Scherben, rotbraun, uneben geglättet, sehr grobe Magerung mit organischer Beimengung. Sekundär gebrannt. Unterhalb des Randes ein umlaufendes Zierband aus Fingertupfen. Gefäßboden rund mit schwach ausgeprägter Standfläche. Vorratsgefäß.

13. Wandungsscherbe mit Henkel (Abb. 3)

Grau-schwarz, uneben geglättet, sehr grobe Magerung mit organischer Beimengung. Butte.

14. Randscherbe (Abb. 3)

Grau-schwarz, uneben geglättet, feine Magerung. Ansatz einer Bogenverzierung. Kumpf.

15. Randscherbe (Abb. 3)

Schwarz-hellgrau, sorgfältig geglättet, feine Magerung mit größerem Anteil, verziert. Kumpf.

16. Randscherbe (Abb. 3)

Ocker, sorgfältig geglättet, feine Magerung, Ansatz von Bogenverzierung. Sekundär gebrannt. Kumpf.

17. Siebgefäß (Abb. 3)

Grau, gut geglättet, feine Magerung. Sekundär gebrannt. Randscherbe. Wahrscheinlich Rest einer Feuerstülpe.

18. Siebgefäß (*Abb. 3*)

Grau, uneben geglättet, gröber gemagert. Sekundär gebrannt. Randscherbe. Wahrscheinlich Rest einer Feuerstülpe.

19. Randscherbe (*Abb. 3*)

Grau-schwarz, uneben geglättet, gröbere Magerung. Kumpf.

20. Wandungsscherbe

Schwarz, sehr sorgfältig geglättet, feine Magerung. An einer Bruchkante Rest einer konischen Bohrung für eine Gefäßflickung.

21. Wandungsscherben

59 Scherben von diversen Gefäßen, z.T. mit Verzierungen.

22. Gebrannter Lehm

7 flache Stücke, rotbraun, mit starker organischer Magerung.

23. Gebrannter Lehm

Grau-gelblich, eine Seite flächig abgestrichen. Vermutlich Hüttenbewurf.

24. Holzkohle

Mehrere kleinere Stückchen.

25. Zahnreste

Stark zerfallen. Von einem größeren Tier.

26. Mahlstein (*Abb. 4*)

Fragment.

27. Mahlstein (*Abb. 4*)

Fragment.

28. Mahlstein (*Abb. 4*)

Fragment.

29. Mahlstein

Fragment.

30. Mahlstein

Fragment.

31. Mahlstein

Fragment.

32. Mahlstein

Fragment.

33. Mahlstein

Fragment.

34. Schleifstein

Sehr feinkörnig, Fragment.

35. Schleifstein

Sehr feinkörnig, Fragment.

36. Reibekugel

Flint, Fragment.

37. Abschlag (*Abb. 6*)

Flint.

38. Abschläge

2 Stück, Flint.

39. Kernsteinrest

Flint.

2 Grube (*Abb. 2 u. 4*)

Dm. ca. 1,60 m × 1,30 m. Tiefe ca. 0,50 m. Grubenfüllerde grau-schwarz verfärbt. Vereinzelt mit Holzkohlepartikeln und gebrannten Lehmstücken durchsetzt. Dazu fanden sich Reste mehrerer Gefäße, das Fragment eines Mahlsteines sowie ein Flintabschlag.

Funde:

1. Gefäßrest (*Abb. 4*)

Grau, uneben geglättet, grobe Magerung mit organischer Beimengung. Auf der Gefäßwandung Fingertupfenverzierung und Knubben. Vorratsgefäß.

2. Gefäßrest (*Abb. 4*)

Grau-schwarz, sorgfältig geglättet, feine Magerung. Mäanderverzierung. Auf der Gefäßwandung Knubben. Kumpf.

3. Randscherbe (*Abb. 4*)

Grau-hellbraun, mittelgroße Quarzmagerung mit organischer Beimengung. Kumpf.

4. Wandungsscherbe

Grau-schwarz, gut geglättet, feine bis gröbere Magerung.

5. Mahlstein

Fragment.

6. Abschlag

Flint.

3 Grube (*Abb. 2 u. 5*)

Dm. ca. 1,50 m × 1,80 m, Tiefe ca. 0,30 m. Nordwestlicher Teil tiefschwarz verfärbt. Mit einer größeren Menge gebrannter Lehmbrocken (Hüttenlehm) angereichert. Der restliche Teil war deutlich heller verfärbt. In der Grube fanden sich Reste mehrerer Gefäße sowie eine Reibekugel. Die Grube 3 ging ohne deutlich erkennbare Grenzen in die Grube 2 über.

Funde:

1. Gefäßrest (*Abb. 5*)

Grau, uneben geglättet, mittelgrobe Quarzmagerung mit stärkerem organischem Anteil. Butte.

2. Gefäßrest (*Abb. 5*)

Grau-ocker, sorgfältig geglättet, feine Magerung. Spiralverzierung. Sekundär gebrannt. Kumpf.

3. Randscherbe (*Abb. 5*)

Grau-schwarz, sorgfältig geglättet, feine Magerung. Spiralverzierung. Kumpf.

4. Randscherbe (*Abb. 5*)

Grau, sorgfältig geglättet, feine Magerung. Kumpf.

5. Randscherbe (*Abb. 5*)

Schwarz, sorgfältig geglättet, feine Magerung. Kumpf.

6. Scherben

10 Stück von mehreren Gefäßen.

7. Reibekugel (*Abb. 5*)

Flint.

4 Grube (*Abb. 2 u. 5*)

Dm ca. 1,30 m × 3,30 m. Tiefe ca. 0,40 m. Die Füllerde war schwarz verfärbt. Es fanden sich darin Scherben mehrerer Gefäße und wenige gebrannte Lehmbröckchen. Von der Grube ist nur der südostwärtige Teil geschnitten worden.

Funde:

1. Randscherbe (*Abb. 5*)

Dunkelbraun, uneben geglättet, gröbere Magerung. Kumpf.

2. Randscherbe (*Abb. 5*)

Grau, sorgfältig geglättet, feinere Quarzmagerung. Kumpf.

3. Wandungsscherben

11 Stück von mehreren Gefäßen.

4. Mahlstein

Fragment.

5. Mahlstein

Fragment.

6. Mahlstein

Fragment.

Hausgrundriß (*Abb. 2*)

Nicht vollständig erfaßt, da die untersuchte Fläche nicht verbreitert werden konnte. Die Pfosten ragten nur noch wenig in den gewachsenen Boden hinein. Da die Trasse nur recht grob und entsprechend uneben ausgeschoben worden ist, muß davon ausgegangen werden, daß die fehlenden Pfostengruben vom Bagger beseitigt worden sind.

5 Pfostengrube (*Abb. 5*)

Dm. ca. 0,40 m × 0,50 m. Tiefe ca. 0,15 m. Als marmorierte dunkle Verfärbung erkennbar. Im Profil hob sich neben Tiergängen der Pfosten ab. Demnach hat er einen Durchmesser um 0,20 m gehabt.

6 Pfostengrube (*Abb. 5*)

Dm. ca. 0,60 m. Tiefe ca. 0,10 m. Grau-schwarz verfärbt.

7 Pfostengrube (*Abb. 5*)

Dm. ca. 0,50 m. Tiefe ca. 0,20 m. Grau-schwarz verfärbt. Die Grenzen der Pfostengrube hoben sich teilweise durch ein ca. 2 cm breites humoses Band ab. Der Pfosten zeichnete sich als dunkle Verfärbung von ca. 0,35 m ab.

8 Pfostengrube (*Abb. 5*)

Dm. ca. 0,55 m. Tiefe ca. 0,15 m. Grau-schwarz verfärbt. Der Pfosten war als Verfärbung von ca. 0,24 m Durchmesser zu erkennen.

9 Pfostengrube

Dm. ca. 0,50 m, Tiefe ca. 0,15 m. Die Pfostengrube hob sich als annähernd kreisrunde dunkel verfärbte Linie ab. Das Ende des Pfosten hob sich als dunkle Verfärbung von ca. 0,10 m ab.

10 Pfostengrube (*Abb. 5*)

Dm. ca. 0,40 m, Tiefe 0,15 m. Die Pfostengrube hob sich als kreisrunde dunkel verfärbte Linie ab. Der Pfosten war als dunkle Verfärbung von ca. 0,25 m Dm. zu erkennen.

11 Pfostengrube

Dm. ca. 0,50 m. Dunkel verfärbt. Nicht geschnitten.

12 Pfostengrube (*Abb. 5*)

Dm. ca. 0,50 m. Tiefe ca. 0,05 m. Dunkel verfärbt.

13 Pfostengrube

Dm. ca. 0,50 m. Die Verfärbung war nur noch einige Millimeter stark und daher kaum faßbar. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat es sich aber um die Reste einer Pfostengrube gehandelt.

14 Grube (*Abb. 2 u. 6*)

Dm. 0,75 m × 3,00 m. Tiefe ca. 0,30 m. Grau-schwarz verfärbte Füllerde mit vereinzelt gebrannten Lehmbröckchen.

Funde:

1. Wandungsscherbe mit Knubbe (*Abb. 6*)

Grau, uneben geglättet, gröbere Magerung mit organischem Anteil.

2. Reibekugel (*Abb. 6*)

Flint

3. Mahlstein (*Abb. 6*)

Fragment

4. Mahlstein (*Abb. 6*)

Fragment

15 Grube (*Abb. 2*)

Dm. ca. 2,50 m × 5,30 m. Grau-schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

16 Grube (*Abb. 2*)

Dm. ca. 1,30 m. Grau-schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

17 Grube (*Abb. 2*)

Dm. ca. 0,50 m × 1,80 m. Grau-schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

18 Grube (*Abb. 2 u. 6*)

Dm. ca. 1,50 m. Füllerde schwarz verfärbt, darin fand sich eine verzierte Wandungsscherbe.

Funde:

1. Wandungsscherbe (*Abb. 6*)

Grau, sorgfältig geglättet, feine Magerung. Ansatz von Spiralverzierung.

19 Pfostengrube (*Abb. 2*)

Dm. ca. 0,50 m. Grau-schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

20 Pfostengrube (*Abb. 2 u. 6*)

Dm. ca. 0,40 m. Tiefe 0,10 m. Schwarz verfärbt.

21 Pfostengrube (*Abb. 2*)

Dm. ca. 0,70 m × 0,40 m. Die Abgrenzung der Grube zeichnete sich als dunkles Band ab. In der Grubenmitte war der Pfosten als schwarze Verfärbung von ca. 0,25 m Durchmesser zu erkennen.

22 Grube (*Abb. 2*)

Dm. ca. 1,00 m, schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

23 Grube (*Abb. 2*)

Dm. ca. 0,30 m × 1,50 m. Grau-schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

24 Pfostengrube (*Abb. 2*)

Dm. ca. 0,50 m. Grau-schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

25 Grube (*Abb. 2 u. 6*)

Dm. ca. 1,20 m × 1,90 m, Tiefe ca. 0,20 m. Schwarz verfärbt. Keinerlei Funde.

26 Grube (*Abb. 2*)

Grau-schwarz verfärbt. Von der Trasse nur angerissen. Nicht untersucht.

27 Pfostengrube (*Abb. 2*)

Dm. ca. 0,50 m. Schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

28 Grube (*Abb. 2*)

Dm. ca. 1,40 m. Grau-schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

29 Grube (*Abb. 2 u. 6*)

Dm. ca. 1,10 × 1,50 m. Tiefe ca. 0,15 m. Füllerde grau-schwarz verfärbt. Darin fanden sich einige kleine gebrannte Lehmstückchen und ein Mahlstein.

Funde:

1. Mahlstein Fragment

30 Pfostengrube (*Abb. 2*)

Dm. ca. 0,60 m. Grau-schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

31 Grube; (*Abb. 2 u. 6*)

Dm. ca. 0,50 m × 1,20 m. Tiefe ca. 0,20 m. Füllerde schwarz verfärbt. Darin fanden sich Reste von 2 Gefäßen, ein Schleifstein sowie eine runde Flintknolle.

Funde:

1. Gefäßreste (*Abb. 6*)

Schwarz, sorgfältig geglättet, feine Magerung, Mäanderverzierung. Kumpf.

2. Gefäßhenkel

Rotbraun, grob geglättet, grobe Magerung. Sekundär gebrannt.

3. Schleifstein

Sehr feinkörnig, Fragment.

4. Flintknolle

Dm. ca. 3,5 cm, nahezu kugelig.

32 Grube (*Abb. 2*)

Dm. ca. 1,30 m × 3,20 m. Grau-schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

33 Grube (*Abb. 2*)

Breite ca. 1,30 m. Von der Trasse nur angeschnitten. Nicht untersucht.

34 Grube (Abb. 2)

Dm. ca. 1,50 m × 9,50 m. Grau-schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

35 Grube (Abb. 2)

Dm. ca. 1,50 m × 4,20 m. Grau-schwarz verfärbt. Nicht untersucht.

36 Grube (Abb. 1 u. 6)

Dm. ca. 6,50 m. Tiefe ca. 0,70 m. Füllerde schwarz verfärbt. Darin vereinzelte gebrannte Lehmstückchen und Holzkohlepartikel, sowie Scherben mehrerer Gefäße und Flintartefakte. Die Grube ist vom Rohrgraben angeschnitten worden. Sie konnte nur teilweise untersucht werden.

Funde:

1. Wandungsscherbe (Abb. 6)

Grau-schwarz, sehr sorgfältig geglättet, feine Magerung, Mäanderverzierung. Kumpf.

2. Randscherbe (Abb. 6)

Hellbraun-grau, uneben geglättet, gröbere Magerung. Wandung mit Fingernageleindrücken verziert.

3. Randscherbe (Abb. 6)

Schwarz, sorgfältig geglättet, feine Magerung. Mäanderverzierung

4. Randscherbe (Abb. 6)

Grau, sehr sorgfältig geglättet, feine Magerung. Mäanderverzierung. Kumpf

5. Randscherbe (Abb. 6)

Grau, sorgfältig geglättet, feine Magerung. Verziert. Kumpf.

6. Randscherbe (Abb. 6)

Grau, gut geglättet, feine Magerung. Sekundär gebrannt. Verzierung nur im Ansatz zu erkennen. Kumpf.

7. Randscherbe (Abb. 6)

Grau, gut geglättet, feine gröbere Magerung. Mäanderverzierung.

8. Gefäßrest (Abb. 7)

Grau-schwarz, gut geglättet, feine Magerung, Spiralverzierung. Kumpf. Teilweise sekundär gebrannt.

9. Wandungsscherbe mit Knubbe

Hell-rotbraun, uneben geglättet, feine gröbere Magerung, Knubbe in der Mitte mit einer Delle versehen. Sekundär gebrannt. Vorratsgefäß.

10. Gefäßrest

Ocker, uneben geglättet, grobe Magerung, eine Wandungsscherbe mit einer Knubbe. Nicht rekonstruierbar. Vorratsgefäß.

11. Wandungsscherben

30 Stück, von mehreren Gefäßen. Teilweise verziert.

12. Abschlag

Flint

13. Schaber (Abb. 8)

Flint. Retuschiert.

14. Klinge (Abb. 8)

Flint, abgebrochen.

15. Klinge

Flint, abgebrochen. Retuschiert.

16. Knochen

Einige kleine Stückchen. Kalziniert.

37–39 Gruben (Abb. 1)

Dm. ca. 1,00 m. Tiefe ca. 0,60 m. Grau-schwarz verfärbt. Vom Rohrgraben angeschnitten. Nicht untersucht.

40 Grube (Abb. 2 u. 7)

Dm. ca. 170 m. Tiefe ca. 0,65 m. Füllerde schwarz verfärbt. Darin fanden sich Holzkohlepartikel, Scherben mehrerer Gefäße und das Fragment eines Mahlsteines. Die Grube war vom Rohrgraben angeschnitten worden und konnte nur teilweise untersucht werden.

Funde:

1. Wandungsscherbe (Abb. 7)

Schwarz, sorgfältig geglättet, feine Magerung. Mit Punkten gefüllten Winkel verziert.

2. Randscherbe (Abb. 7)

Hellbraun-grau, uneben geglättet, gröbere Magerung. Unmittelbar unter dem Rand eine Knubbe. Gefäßwandung mit Fingertupfen verziert. Vorratsgefäß.

3. Randscherbe (Abb. 7)

Braun-grau, uneben geglättet, gröbere Magerung mit organischer Beimengung. Stark sekundär gebrannt.

4. Wandungsscherbe (Abb. 7)

Grau-schwarz, sorgfältig geglättet, feine bis gröbere Magerung. Mäanderverzierung. Kumpf.

5. Wandungsscherben

16 Stück, von mehreren Gefäßen

6. Gebrannter Lehm

Ocker-grau, partikelartig mit organischer Magerung versehen. Deutliche Abdrücke der Handformung erkennbar.

7. Mahlstein (Abb. 7)

Fragment

Sammelfunde :

1. Randscherbe (Abb. 7)

Braun-grau, uneben geglättet, grobe Magerung. Vorratsgefäß.

2. Abschlag

Flint

LITERATUR:

- ANKEL, C. / TACKENBERG, K., 1961: *Eine linearbandkeramische Siedlung bei Duderstadt (Süd-Hannover)*. – Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseum zu Hannover, Band 16, Hildesheim 1961.
- COSACK, E., 1994: *Vorgeschichtliche Feuerstülpfen*. – Archäologisches Korrespondenzblatt 24, 1994, 319–323
- DIECK, A., 1978: *Giftpfeile aus der Zeit der Linienbandkeramik im Diepholzer Moor*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 46, 1978, 149–154.
- EISENBEISS, S., 1994: *Berichte über Moorleichen aus Niedersachsen im Nachlaß von Alfred Dieck*. – Die Kunde N.F. 45, 1994, 91–120.
- FANSA, M., u.a., 1988: *Vor 7000 Jahren. Die ersten Ackerbauern im Leinetal*. – Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens, Heft 15. Hildesheim 1988.
- GROTE, K., 1975: *Frühneolithikum zwischen Einbeck und Northeim*. – Göttinger Jahrbuch 1975, 5–36.
- HEEGE, E., 1987: *Studien zum Neolithikum in der Hildesheimer Börde*. – Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover, Band 35. Hildesheim 1987.
- LEIBER, Ch., 1987: *Die Jungsteinzeit zwischen Hildesheimer Wald und Ith*. – Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Heft 21. Hildesheim 1987.
- STEINMETZ, W.D., 1985: *Die Verbreitung der Linienbandkeramik in Niedersachsen*. – Die Kunde N.F. 36, 1985, 305–327.
- SCHWEITZER, I., 1992: *Archäologische Fundchronik 1990–1991*. – Hildesheimer Jahrbuch 64, 1992, 239–243.

Zeichnungen: Arno Bojahr, Institut für Denkmalpflege.

Anschrift des Verfassers

Dr. Erhard Cosack

Niedersächsisches Landesverwaltungsamt

– Institut für Denkmalpflege –

Scharnhorststr. 1

D- 30175 Hannover